

Saale-Zeitung.

Anzeigen werden die Spaltenreise oder deren Raum mit 20 Pfg. ...

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., ...

Herausgeber: Redaktion Nr. 2532. - Expedition Nr. 1763

Verantwortlicher Redakteur

Nr. 337.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 21. Juli

1900.

Bestellungen für die Monate August und September bei allen Reichspostanstalten 2 M.

Für Halle nehmen unsere Expeditionen und Austräger Bestellungen an, zu 1,70 M. bei einmaliger zu 1,90 M. bei zweimonatlicher Zustellung. Die Expedition.

Zur Ausführung der Gewerbeordnung.

In der Abendausgabe vom Donnerstag bereits haben wir mitgeteilt, daß nunmehr auch die lange erwarteten Ausführungsbestimmungen des Bundesrats über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in Werkstätten mit Motorbetrieb erlassen worden sind. Die ministerielle „Verl. Korresp.“ bringt jetzt einige Erläuterungen dazu, denen wir, da die Bestimmungen die weitesten Handwerker- und Gewerbetreibere ausgeben, die Weitergabe nicht verjagen zu dürfen glauben. Nach § 154 Abs. 3 sollen die für Fabriken geltenden Schutzbestimmungen der §§ 135 bis 139b über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und von Arbeiterinnen auch auf Werkstätten mit Motorbetrieb entsprechende Anwendung finden; der Bundesrat aber ist bereit, für gewisse Arten solcher Betriebe einzelne Ausnahmen nachzulassen. Doch die Befreiung dieser Ausnahmen umfangreiche Vorarbeiten notwendig machen würde, darüber war man sich, wie das halbsamtliche Organ sagt, von Anfang an klar, und ebenso konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß es nicht zweckmäßig sein würde, jene für Fabriken geltenden Schutzvorschriften auch für die Motorwerkstätten in Kraft zu setzen, bevor man nicht über die für die letzteren erforderlichen Modifikationen sich schlüssig gemacht habe und diese dann gleichzeitig in Kraft treten lassen konnte. Insbesondere waren hierbei die Interessen des Handwerkes eingehend zu würdigen. Es würde daher das Inkrafttreten des § 154 Abs. 3 einweisen auf die Aufstellung einer besonderen mit Zustimmung des Bundesrats zu erlassenden kaiserlichen Verordnung vorbehalten. Bei der Eingangsfrage der Ausführung des § 154 Abs. 3 hat sich die von den eingehenden Korrespondenzen gegebene Vermutung völlig bestätigt; denn bei der Vorbereitung der nunmehr erlassenen Vorschriften treten alsbald die mannigfaltigsten Schwierigkeiten zu Tage. Erst nach jahrelangen intensiven Arbeiten im Reichsausschuss, bei denen insbesondere auch das praktische Ministerium für Handel und Gewerbe befragt und den Meinungen der übrigen Bundesstaaten Gelegenheit zur Äußerung gegeben wurde, ist es jetzt dem Bundesrat gelungen, diese Schwierigkeiten zu beseitigen und so in aller Eile ein Gesetzgebungsdekret zum Abschluß zu bringen, welches einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Arbeiter-schutzes darstellt. Am 1. Januar 1901 treten die Bestimmungen in Wirksamkeit.

werden, sofern es sich nicht um Werkstätten handelt, in welchen ausschließlich oder vorwiegend unregelmäßige Wasserkräfte als Triebkraft benutzt wird — für diese sind besondere Vorschriften erlassen —, den Fabriken im wesentlichen gleichgestellt; hierdurch werden für die Folge die bisher häufig zu Tage getretenen Zweifel, ob größere Betriebe als „Fabriken“ oder als „Werkstätten“ zu behandeln sind, beseitigt, und es wird so für die Anwendung der Fabrikgesetzgebung eine festere Grundlage geschaffen.

In den kleineren Motorwerkstätten — wieder abgesehen von den Wasserbetrieben — sollen vor allem in allgemeinen die betreffenden Vorschriften, soweit sie sich irgend mit dem Kleinbetrieb vereinigen lassen, gleichfalls zur Durchführung kommen; Abweichungen sind jedoch nur insofern vorgesehen, als die Kontrollvorschriften erleichtert und die Gewährung von Ausnahmen in die Hand der bei den Beteiligten am leichtesten zugänglichen Behörden, nämlich der Lokalbehörden, gelegt sind.

Für die zum Handwerk gehörenden kleineren Motorwerkstätten oder Werkstätten der Handwerker- und Gewerbetreibere, die die Bestimmungen der §§ 135 bis 139b über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und von Arbeiterinnen auch auf Werkstätten mit Motorbetrieb entsprechende Anwendung finden; der Bundesrat aber ist bereit, für gewisse Arten solcher Betriebe einzelne Ausnahmen nachzulassen. Doch die Befreiung dieser Ausnahmen umfangreiche Vorarbeiten notwendig machen würde, darüber war man sich, wie das halbsamtliche Organ sagt, von Anfang an klar, und ebenso konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß es nicht zweckmäßig sein würde, jene für Fabriken geltenden Schutzvorschriften auch für die Motorwerkstätten in Kraft zu setzen, bevor man nicht über die für die letzteren erforderlichen Modifikationen sich schlüssig gemacht habe und diese dann gleichzeitig in Kraft treten lassen konnte. Insbesondere waren hierbei die Interessen des Handwerkes eingehend zu würdigen. Es würde daher das Inkrafttreten des § 154 Abs. 3 einweisen auf die Aufstellung einer besonderen mit Zustimmung des Bundesrats zu erlassenden kaiserlichen Verordnung vorbehalten. Bei der Eingangsfrage der Ausführung des § 154 Abs. 3 hat sich die von den eingehenden Korrespondenzen gegebene Vermutung völlig bestätigt; denn bei der Vorbereitung der nunmehr erlassenen Vorschriften treten alsbald die mannigfaltigsten Schwierigkeiten zu Tage. Erst nach jahrelangen intensiven Arbeiten im Reichsausschuss, bei denen insbesondere auch das praktische Ministerium für Handel und Gewerbe befragt und den Meinungen der übrigen Bundesstaaten Gelegenheit zur Äußerung gegeben wurde, ist es jetzt dem Bundesrat gelungen, diese Schwierigkeiten zu beseitigen und so in aller Eile ein Gesetzgebungsdekret zum Abschluß zu bringen, welches einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Arbeiter-schutzes darstellt. Am 1. Januar 1901 treten die Bestimmungen in Wirksamkeit.

den besonderen Verhältnissen einzelner Bezirke an die Stelle der handwerksmäßigen Arbeitsweise die Form des Fabrikbetriebes getreten ist.

Eine völlig geordnete Behandlung haben die Betriebe mit unregelmäßiger Wasserkraft erfahren, weil bei ihnen die Einhaltung einer regelmäßigen Arbeitszeit durch den Wechsel der Triebkraft sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Hier hat man sich, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich um größere oder kleinere Betriebe handelt, für Arbeiterinnen und jugendliche Personen im wesentlichen auf das Verbot der Nachtarbeit sowie für Jugendliche noch auf das Verbot der Sonntagsarbeit und der Arbeit während der Stunden für den Konfirmanten-Unterricht u. dgl. beschränkt, dabei aber die für das Handwerk zugelassenen Ausnahmen anrecht erhalten.

Für Bäckerien und Konditoreien sowie für Getreidemüllern mit Ausnahme derjenigen, in welchen ausschließlich oder vorwiegend Dampfkräften verwendet wird, verwendet es im allgemeinen bei den Schutzbestimmungen, welche die für diese Betriebe bereits anderweit erlassenen Vorschriften enthalten. In der Kleider- und Wäschebranche sollen auch für Werkstätten mit Motoren die Vorschriften der Verordnung vom 31. Mai 1897 (R.-G.-Bl. S. 459) Anwendung finden.

Völlig ausgeschlossen von der Regelung bleiben in Uebereinstimmung mit der Vorschrift des § 154, Absatz 4, Satz 2, der Gewerbeordnung diejenigen Motorwerkstätten, in denen der Arbeitgeber ausschließlich zu seiner Familie gehörende Personen beschäftigt (Familienbetriebe). Die Hinsicht über die Durchführung der für Motorwerkstätten hinsichtlich der Kraft tretenden Schutzbestimmungen regelt sich nach § 139b der Gewerbeordnung. Damit wird in dem aus diesen Bestimmungen sich ergebenden Umfang vom 1. Januar 1901 ab auch die Gewerbetreibere für die Motorwerkstätten im Leben treten. Wenn hierdurch zugleich der Kreis der Aufgaben des Gewerbeaufsichtsbüros eine so wesentliche Erweiterung erfahren haben sollte, daß eine Vermehrung des Aufwandes für die erste Erwägung gezogen werden würde, so wäre dies im Interesse der Förderung des Arbeiter-schutzes nur mit Freude zu begrüßen.

Deutsches Reich.

Ges- und Personalnachrichten.

* In Münchener Postkassen verlannt mit Bestimmtheit, der Kaiser werde mit dem Prinzregenten Wittold in der Mitte des August in Wien zum 70jährigen Geburtsfest des Kaisers von Oesterreich zusammenzutreffen.

Ueber die Gestaltung des neuen Zolltarifs weiß die „Deutsche Post“ (Korresp.) einige Einzelheiten zu melden, die vornehmlich die Erhöhung des Zolltarifs für Eisenfabrikate zum Gegenstand haben und nur ganz vorübergehend, als sei es schon ausgemachte Sache, von einer „unumgänglichen“ Erhöhung der Weizen- und Roggenzölle auf 6-7 Mark sprechen.

Was unsere industriellen Zölle betrifft, so ist, „als äußert sich die Korrespondenz, die sehr schwere Frage noch die Hitze während der letzten Stunden war auch unerträglich. Er hebt die Augen zum Himmel — er hängt weit über, dunkler Wolken, in einigen Minuten wird's wachsgelblich schon anfangen zu regnen.

Wie fatal, daß es das Wetter in der Wirtschaft abwarten muß! Aber ob's nicht vielleicht noch ein anderes Wetterschauspiel im Dorf geht? Da er gerade in der Stimmung ist, um auf Entschuldigungen auszugehen, so steigt er über den Baum und schreit mit dem Teufel herum zu einem schmalen Fußpfad, der die Verbindung zwischen dem Gewässer und einem mit Birken und Weiden dicht bestandenem Viehgarten vermittelt. Am jenseitigen Ende desselben liegen wieder auch Häuser, in denen er unglücklicherweise eine Unterkunft finden kann.

Der Viehgarten hat, wie die meisten seiner Art, einen vermoderten Boden, in dem die Hitze leicht einzufließen; ganz trocken wird es hier wohl nie, demnach ist die Vegetation von seltener Lebhaftigkeit. Wohlfeile Nachtschatten, Stockrosen und Spirea bilden ein unüberwindliches Gewirr. Feinzerleibter und Poppen ranten sich fast bis zu den Kronen der Bäume empor und wilde Weidenfäden fliegen so dicht bei einander, daß der Boden hellenweise ganz weiß ist. Den jungen Menschen entzünden die sommerlichen Sterne, die er bisher nur auf Abbildungen gesehen, er pflichtet sich einen ganzen Strauß davon und steckt ihn an seinen Hut. Dabei bemerkt er es nicht, daß die ersten Tropfen fallen. Aber sie mehren sich rasch, bald fließt der Regen unaußfallam nieder — unmitteilbar dieser süßigen Natur mit den wunderbaren, betäubend duftenden Blumen hat er betenagte etwas Tropfen, man könnte sich einbilden, in einem Urwald zu sein.

Endlich hat der Jüngling das Gefühl durchgemessen. Dahinter befinden sich wirklich ein paar Hütten und etwas weiter davon eine kleine Kirche. Da die Tür offen steht, tritt er ein. Sie ist mir ähnlich ausgestattet, die Decke mit Weiden belegt und die Wände weiß gewaschen, ihren einzigen Schmuck bilden die Grabkränze mit vergilbten Nachtschatten, die prächtigen Hinterblößen zur Ehre der Verstorbenen hier aufbewahrt. Dem einheimischen Wanderer aber interessiert jetzt alles, was sich zeigt er von einem Kranz zum anderen und stellt die Aufschriften, dann betrachtet er den Altar, die Epitaphie und die Kanzel. Als Träger derselben dient eine aus Holz geführte, lunt übermalte Rahmenfigur mit wunderbar hervorstechendem Gesichtsausdruck. Etwas lebensfroher, Unternehmender und Spöttischer liegt darin, wie sie die Augen mit hochgezogenen Lidern auf den Beschauer richtet, scheint sie ihn zu verachten. Wer nur

Auf Fußstouren.

Häuderei von Franz Wannovius.

Selbstwärts von der Heerstraße, mit den vier Fenstern Front ihr angekehrt, steht ein kleines Wirtschaftshaus, ein Fachwerk und völlig schmucklos. Kein Gärtchen befindet sich davor, kein grüner Baum, ja nicht einmal eine Waid — auf der ganzen Welt kann es kein Haus geben, das noch weniger einladend aussieht als dieses. Der wilde Wanderer, der jetzt eben die fruchtige, schattolose Gasse entlang geschritten kommt, muß aber doch hier einkehren, sofern er eine Verfrischung zu sich nehmen will.

Was tritt er durch die niedrige Thür in das stidige, feine Gastzimmer. Kein Mensch ist darin, nur Fliegen — fliegen, die an den kleinen, blinden Fensterläden schwärzen, sich an dem verpörrigen Bier auf den Tischen laben und an der veränderten Decke zu Hunderten fliegen. Der einfarbige Gast schreit. Ein schöner Ort, um sich nach langer, anstrengender Fußtour zu erholen! Ja, die Heiden, die haben's doch gut, die laufen mit dem Dampf durch die Welt, — die schöne, sonnenreiche, lachende Welt — wo es ihnen gefüllt, machen sie Halt, kehren in komfortablen Stühlen ein und lassen an reich besetzten Tischen in Gesellschaft von schönen Frauen und interessanten Männern aus aller Herren Ländern. Und Wäutern, Schießern und Theater können sie besuchen, an herrlichen Aussichtspunkten, tosenden Wasserfällen und himmelhohen Bergen mit schneebedeckten Gipfeln sich erfreuen! Ja, die Heiden haben's gut!

Und wieder schreit er: Aber noch doch endlich jemand käme! Ist das Wirtschaftshaus denn ausgehoben? Er ruht und ruht und schläft mit seinem geschürzten Mund an ein Ende erhebt wirklich eine hochgeschürzte Waid mit Häuten voller Seifenhaum. Sie wären heute gerade bei der Wäsche und da hätten sie nicht gehört, daß ein Gast gekommen, sagt sie und fragt, wo er wohnt. Er besticht Bier und ein ganz Butterbrot mit Schinken. Der Waid bringt es ihm und geht dann rasch wieder an ihre Arbeit. Der junge Mensch ist hungrig und durstig über die Wäutern, aber in diesen manngewandten feinen Zimmern verbergt er doch keinen Döner betrunkenen. So nimmt er denn sein Seidel und den Keller mit dem Brote und begiebt sich durch die Hinterthür ins Freie, in der Hoffnung, dort vielleicht ein schattiges Plätzchen zu finden.

Hinter dem Hause dehnt sich ein weiter Grasplatz aus, auf dem einige Weidenbüsche zum Weiden liegen, eine Anzahl anderer hängen an Feinen, die zwischen zwei großen Buchbäumen gespannt sind. Gott sei Dank, also doch wirklich ein paar Bäume, die vor den sengenden Sonnenstrahlen Schutz gewähren! Der Wanderer lagert sich bequem auf dem Gras und faßt an zu essen und zu trinken. Wie ihn das schmeckt! Seine Stimmung bessert sich mit einem Schlage, er findet seine Umgebung lange nicht mehr so trostlos wie vorher. Dort, jenseits des Zaunes, der den Grasplatz umgibt, schimmert in der Sonne die blaue Oberfläche eines Teiches — ein ansehnliches Gewässer, aber von den Weidenbüschen rings umher umgeben, wachert es sich doch ganz munter. Eine einfarbige Entschimmung darauf, die sich lebend weiß von dem dunklen Entschimm abhebt. Wirklich wunderbar ist das Wasser — der junge Mensch meint nie ein ähnlich dunkles gesehen zu haben. In Wäutern und Romanen hat er ja zweifellos von solchen schwarzen Seen gelesen, und allemal waren es unheimliche Dinge, die sich dort ereigneten.

Wer weiß, wenn dieser Teich erzählen könnte... In des Jünglings sichts breiter Hauptseite tauchen aberbald seltsame Bilder auf, die mit dem, was sein lebliches Auge schaut, zu einem Ganzen verschmelzen — aus dem kleinen Dorfseich wird ein herrlicher romantischer See, das Weiden-gestirp wächst hoch empor und verzweigt sich, eine unüberwindliche Mauer darum bildend, die Erde wandelt sich zum Schwan, der majestätisch seine Kräfte zeigt. Wie wunderbar die Sonnenstrahlen über dem Kopf des Thieres leuchten! Fast meint man dort ein goldenes Krönlein zu schauen. Und das Krönlein weiß Negele in dem dunkeln Wasser, die wie Metallfunken blitzen oder wie — wie die hellen Lichter auf blonden, seidigen Frauenhaaren. Tauchen da nicht willige lange Strahlen auf aus den Fluten, hebt sich nicht ein weißer Arm danken empor? Ob er der Nixe gehört, die tief unten in dem finsternen Element wohnt?

Ein langgezogener Schrei über seinem Haupt weckt den Trummer. Er schreit empör und erhebt hoch oben in der Luft einen Vogel, der mit hängenden Flügeln strichartig dahinschwebt. Jetzt senkt er sich plötzlich und flattert dicht über der Erde, zitternd, hangende Töne ausstehend, ein paar mal, hin und zurück, um sich dann wieder flügelstehend zu erheben. Der Geschickter, der gleich selten nur aus den Mäuren seines Wohnortes hervorgekommen ist, verfährt doch das Zeichen zu denken. Umwetter ist im Augenblick Freilich

nicht entschieden, ob und inwiefern den Wünschen auf Ein-
führung von Böden auf einige industrielle Hoffnungen, auf
Wohlfahrt, Wohlstand und Gerechtigkeit hinwirken.
Wieder, welche die der Zoll sein können, so würde sich
auch die Güte auf verschiedene Fabriks- oder industriellen
Erzeugnisse beziehen. Unbedingt fest steht aber jetzt schon,
daß dem Geiste unterer ganzen industriellen Bevölkerung,
dem Wohlstand, nicht genügt werden soll. Der bisherige
Zoll von 10 bis 20 Proz. der Zölle ist unter allen
Umständen ein Minimum, auf dem es stehen bleibt; er ist
ein noch so tangere unterer ganzen Bevölkerung. Sollte
das Deutsche Reich sich in die Lage versetzen, bei seinen Böden
auf einige „Konventionen“ gegen das Ausland sich ein-
zurichten, so würde es eher an eine Erhöhung des Zoll-
tariffes denken. Auch an eine Erhöhung des Zolls auf
Eisenblech (25 M. für die Tonne) wird in keinem Betracht
gedacht werden können, ebensowenig an eine solche auf
Wollgarn, das uns heute schon Österreich in großen Mengen
aus Land liefert. Für einige Produkte der Eisenindustrie hat
sich dagegen eine kleine Erhöhung der Zölle als wirtschaftlich
erweisen. Die österreichische Konkurrenz ist es auch,
die zu Erhöhung des Zolls auf Schmiedeeisen, insbesondere
seiner Rationen von 2,50 M. auf etwa 3,25 M. ver-
anlassen dürfte. Eine beträchtliche Erhöhung des Zolls
auf Werkzeugmaschinen hat sich schon jetzt zeigen als
unbedingt notwendig zu erweisen und wird in dem neuen Tarif
benommen werden. Ferner wird der neue Tarif ver-
schiedene Eisenbahnbedarfartikel erhöhen. Es war
einer der unglücklichsten Fehler der Coprichschen Handels-
vertragspolitik, den Zoll auf Eisenbahnen, Eisenbahnbedarf-
artikel zu erniedrigen und wird in dem neuen Tarif
gleich beide Zölle erhöht. Auch für Eisenbahnrollen
und Unterlagsplatten wird sich eine kleine Erhöhung nicht
vermeiden lassen, desgleichen nicht für Achsen, Räder und
Drabt. Besonders in Schmiedebetrieben hat sich eine ganz
gewaltige Steigerung der Einfuhr vollzogen, die unteren Schmied-
betrieben sehr viel zu schaffen macht. Dieser die Wohl-
stand der Erzeugnisse der Schmiedbetriebe ist man
allererst eilig. Das untere Kleinindustrie recht schwer
unter dem ausländischen Wettbewerb zu leiden hat, ist seit
Jahren kein Geheimnis mehr. Auch sie wird einige kleine
Erhöhungen erdulden.

Man sieht: Forderungen auf der ganzen Linie. Unter
Eisenbahnen, unter allen denen die Herren Vögel, von Stamm,
und sehr eilig, Zustimmung für ihre Wünsche zu machen, sie
berausen, um sich ihren höchst persönlichen Interessen doch
bisherige Volkswirtschaft entgegenzusetzen, deren Berücksichtigung
zu allererst gefordert werden muß.

Die Neutralität der Gewerkschaften.

welche wir zuletzt im letzten Hefenheft an der Hand der
Erklärung einer Gewerkschafts-Sekretariats in Hamburg be-
handelt, hat vorerwähnt eben auch den Erörterungsgegenstand
der Besprechung gebildet, welche der hiesige „Sozial-
demokrat“ auf die „Recht“ abdrucken ließ. „Sozial-
demokrat“ nicht ohne Grund, weil bezeichnet werden darf, daß die
Gewerkschaften ihrer politischen Charaktere entleert werden sollen.
Als Referent trat in dieser Besprechung Schneidermeister
H. Böckert auf, welcher das Thema an Hand der bekannten
Wohlfühlens-Vorläufe, in welcher einer Neutralität das Wort
gedacht wird, einer Verlesung unterzog, deren kurzer Sinn
durch eine im Gegenfall zu Behel stehende Ansicht dargestellt
wurde. In denselben Sachverhalt bewegten sich die Ansichten
aller anwesenden Herren, besonders interessant aber waren wegen
ihres Tones die Ausführungen des Referenten. In dem neuen
der den alten Parlamentarier Behel wegen einer Stellung-
nahme den Gewerkschaften gegenüber kennzeichnete und es
als eine Utopie bezeichnete, aus den deutschen Gewerkschaften
eine Organisation nach Art der englischen
Trade-Unionen schaffen zu wollen. Ein anderer Redner
glaubte eine Erklärung für das Verhalten Behel's darin suchen
zu müssen, daß er in Hamburg gewohnt ist und deshalb Mühe
auf seine Arbeit nehmen wolle, Ansichten, die nach mehr denn
einer Weile hin bezeichnend sind. Auch über den deutschen
Bundestag-Verband, der es bisher abgesehen hat, sich der Natur
der sozialdemokratischen Parteistellung zu unterwerfen, wurde
festlich herangezogen und demselben das Betragen der Partei im
Hinblick an die Ausführungen des Referenten. Ein dritter
Scherz, aus all den wirtschaftlichen Erörterungen ging, wie
eingangs schon erwähnt, hervor, daß man in Folge die Gewerkschaften

das Urbild der Frau gewesen sein mag? Und wie kommt das
Rauswerk — denn das ist's zweifellos — in die ärmliche
Dorfschule? Da steht herrlich ein Roman dahinter. Und
abermals verjagt er den Jüngling zu arbeiten,
abermals verjagt er in Kämpfer.

Sie wissen, daß der Regen anfing, durch die bunten
Kirchenfenster bricht ein verlorenes Sonnenlicht, der farbige
Lichter auf das Gesicht der Rausfigur wirkt, in dieser wunder-
lichen Beziehung sieht sie noch spitzigster aus als zuvor.
Nach einem letzten Abschiedswort wendet der Jüngling ihr zu,
dann eilt er uns zurück und tritt seinen Heimweg an. Die
Lust hat sich abgibt und ist jetzt herrlich erfrischend, die
ganze Umgebung scheint wie verjüngt. Auf Wäldern und
Bäumen liegen Milliarden schimmernder Tropfen, und aus
dem kleinen Gehölz strömen bewundernde Duftwellen herüber.
Die Seele voll von Eindrücken lang der junge Wanderer in
der Stadt an.

Dort tritt er noch für eine Weile in ein Restaurant ein,
um zu Abend zu speisen. Am selben Tisch mit ihm sitzt einer
seiner Bekannten, der eben von einer Reise zurückgekehrt ist.
„Nun, haben Sie sich unterwegs gut amüsiert?“ erkundigt sich
unter Freund.

Der Gefragte zuckt mißtrauisch die Achseln. „Ach was,“ ent-
gegnet er, „es ist ja nicht bauselig. Ob man in dies
Wahnam geht oder an einen Berg steigt — neue Eindrücke
empfangt man nirgends.“

Der andere lächelt. „Da bin ich entgegengelegter Ansicht.“
meint er. „Ich habe heute auch eine Reise gemacht — aller-
dings nur eine Fußtour — aber was habe ich dabei nicht alles
gesehen! Ein veruünftiges Wirtschaften, einen Zaubereifer mit
einem Schwanz und einer Rige, einen tropfenden Uraden mit
Kreuz und eine Kirche, in der sich das interessanteste Kunst-
werk befand, das mir je vor Augen gekommen! Wenn man
so im Sinne die Welt durchzieht, hat man keine Zeit, alles recht
zu gehen, auf einer Fußtour oder freit man sich über das
Kleinste. Ich werde darum in diesem Sommer noch viele,
viele Fußreisen machen, aber etwas weiter als heute sollen sie
nicht doch führen, auch werde ich mir, um nicht so sehr von
den Dingen abhängig zu sein, allerdings gute Dinge in
meinen Koffer packen: eine Flasche mit Cognac, eine Schachtel
mit Wein's Pfeifentabak, die für diesen Zweck wie geschaffen
ist, Brot und geräucherter Fleisch. Dann mögen die Wirtschaft-
ler so schliefen sein, wie sie wollen — ich kann doch Nacht
machen, um es mir gefällig!“

schaffen als politische Organisationen betrachtet werden
will, von denen verlangt wird, daß sie sich demnach mehr
mit politischen Fragen — im sozialdemokratischen Sinne natürlich —
beschäftigen. Allerdings ist die Angliederung damit noch nicht
erledigt, die behauptet, daß in einer weiteren Besprechung fort-
gesetzt werden soll, daß eine unablässige Beschäftigung gefordert werden.
Wie geht es denn mit der Sache aus? Ist sie aber jetzt schon erloschen und
wird haben zunächst nichts anderes zu tun, als eine abwartende
Stellung dazu einzunehmen.

Politik.

* Aus Anlaß der Thronrede, daß die Militär- und Marine-
behörden den Reichstag der nach China zu entsendenden
Streitmacht durch bänische Briefe und amerikanischen Wägen-
fleisch haben werden müssen, regt die agrarische Presse die Er-
richtung leistungsfähiger Wägen- und Fleisch-
konservenfabriken an. Die „Korresp. d. Bund. d. Land-
wirthe“ führt in dieser Beziehung aus:

„Nehmen nun in dem neuen Reichstagesgesetz die Einfuhr
der sämtlich unterkontrollierten Fleischkonzerne (Wägenfleisch
und Schinken) vorzuziehen verboten werden, ist, dürfen wir wohl
im Vorde denken und daß wir schon, wenn das Gesetz
erst einige Zeit in Kraft gewesen sein wird, unseren
Bedarf an diesen Artikeln nur aus heimischen Quellen jederzeit
und zweifellos werden können. So wird das Fleisch-
konzerne recht sehr in unserer Beziehung den Auslands-
gebräue, noch unvollkommenen und bedenklichen Form
(Wägenfleisch) sicher gerade dazu beitragen, uns bei der
Versorgung mit Fleischkonzerne vom Auslande unabhängig zu
machen. Das ist gerade die einzige schwerer ins Gewicht
fallende Bedeutung des Gesetzes, nachdem sein eigentlicher
haupte Zweck durch Freigabe der Fleischkonzerne
unseres Großhandels so sehr vergrößert worden, daß wir uns
schließlich genötigt haben, dagegen Stellung zu nehmen.“

Der Hinweis auf den sanitären Zweck des Fleischkonzerneverbot
müht einigermassen sonlich an, wenn man sich erinnert, daß die
Wägenfleisch mit vollem Herzen dabei waren, als die Wägenfleisch-
denen schon doch gewiß im gebührenden Interesse gesehen hätte,
von diesem Zwange durch den Reichstag freizugeben worden. Daß
sich die deutsche Industrie nimmer der Verhinderung des
Wägenfleisches annehmen wird, dürfte kaum zu bezweifeln sein,
die Militär- und Marinebehörden aber werden ihre Ver-
weigerung aus nachfolgenden Gründen nicht erwidern können und
doch ist diese gerade die Hauptsache.

* Zur Reichstags-Verhandlung im Kreise Wanzleben
schreibt die „Mail. Korresp.“:

„Im Hinblick auf den Ausfall der Reichstagswahl in Wäl-
den schrieb die „Kreuzzeitung“ am 6. Juli: „Wie in Kolde-
Wägenfleisch jetzt an die Reichstagswahl, die der eng-
geschlossenen Sozial- aller Parteien, deren Elemente die
Unzufriedenheit nur in den letzten Fällen stand-
zuhalten vermag. Die Probe an sich Gegenteil war kurz vor
in der Wahlversammlung in Schlesien gemacht worden, und
dabei zum Schaden der konservativen Partei. Dort war es
schon möglich gewesen, einen Kandidaten zu finden, der nicht nur
für die bürgerlichen Parteien hätte vereinigen können. Die
leidige Folge war, daß der Sozialdemokrat mit knapper Mehr-
heit wiedergewählt wurde. Die Erkenntnis, daß nur durch
engen Zusammenhalt der bürgerlichen Elemente die Unzufrie-
denheit zu beseitigen ist, hat sich bei einem Teil der
Konservativen im Reich vergrößert. Wir sind nicht nur
für die bürgerlichen Parteien, sondern auch für die
sozialdemokratischen Parteien, die in der Reichstagswahl
am 16. Juli von einer Veranlassung von Vertretern-
männern der konservativen Partei beschlossen worden, mit der
national-liberalen Partei, obwohl diese seit mehr als drei
Jahren in die Reichstagswahl, bei Vorbereitung der Wahl-
wahl nicht zu zusammenhängen, sondern Herrn Landrat v. v.
Köbe die Kandidatur anzufragen. Wenn aber die „Sozial-
demokrat“ bereits zu werden weiß, daß Herr v. Köbe die
Kandidatur angenommen habe, so befindet sie sich in einem
starken Irrtum. Welche ist Grund vorhanden zu der An-
nahme, daß Herr v. Köbe nicht einbestimmt, für die Ver-
pflichtung und gewöhnlich der Verlegung der bürgerlichen
Parteien herzugeben, da die Folge lediglich sein könnte, daß
der Wahlkreis an die Sozialdemokratie verloren ginge. Die
von der „Kreuzzeitung“ am 6. Juli zutreffend gekennzeichnete
Verne, welche sich aus den letzten Ereignissen ergibt, dürfte
festen der Konservativen, um so mehr zu befestigen sein, als
sie zur Zeit an zwei Stellen dafür verantwortlich sind, daß
die bürgerlichen Kräfte in der Reichstagswahl, in der
eine Lebenswende der Sozialdemokratie lediglich möglich
ist. In Wanzleben, dem anderen Wahlkreis, wo dies zu-
trifft, ist sogar die konservative Partei im Bestehen, also
auch unmittelbar an dem geschlossenen Vorgehen der bürger-
lichen Parteien interessiert.“

Die National-liberalen scheinen also auch in Wanzleben
dieselben Erfahrungen machen zu sollen, die sie schon anderorts,
vornehmlich in Hannover, mehrfach mit den Konservativen er-
leben mußten. Wo der konservativen Bestehen der Sozial-
demokratie gefährdet erscheint, sind sie gut genug, für die Er-
haltung derselben einzutreten, sobald aber die Konservativen
glauben, aus eigenen Kräfte etwas zu vermögen, da stimmen
sie sich wieder um den Bestehen ihrer national-liberalen Freunde
noch um die gemeinsamen Interessen der bürgerlichen Parteien
der Sozialdemokratie gegenüber. Daß das Eine vom Andern
meist der Sieg der letzteren ist, sich je weiter nicht an, aber im
Kampfe gegen den Umsturz behaupten sie dennoch an erster Stelle
zu stehen. Sonderbare Politiker das!

* Von Beamten, die vor dem 1. April 1897 in den Ruhe-
stand getreten sind, ist dem Reichstag nachstehende Petition
unterbreitet worden:

„Unser wiederholt ausgeprägter Bitte um Erhöhung der
Ruhegehälter bzw. um Gleichstellung im Einkommen mit den
jüngeren Pensionären, hat auch in der vergangenen Session
keine Zustimmung gefunden. Die geborsam Untertanen sind
daher — um so mehr zu bekräftigen — abermals ge-
wungen, das Reichstag um Erhöhung der Ruhegehälter der
Herrn Abgeordneten zu ersuchen und ihre Bitte wiederholt vor-
zutragen. Wie bekannt, haben seit dem Jahre 1882 die Gehalts-
und Pensionenverhältnisse der Staatsbeamten eine derartige Ver-
änderung erfahren, daß eine gleiche und gerechte Behandlung
der sämtlichen alten Ruhegehälter hinsichtlich des
Einkommens, insbesondere aber im Hinblick auf die jüngeren
Pensionäre nicht mehr besteht. Die Verbesserung im Ein-
kommen hat ausschließlich nur bei den jüngeren (aktiven)
Staatsbeamten stattgefunden, während die älteren Beamten —
trotzdem diese nur mit höchstens drei Viertel des alten Wohl-
einkommens pensioniert sind — in ihrer anerkannten Stellung
ohne jeden Vorteil irgend einer Art zurückgefallen sind. Die
Gehalts- und Pensionenverhältnisse sind demnach durch
mit uns die Ansicht stellen, daß noch niemals in unserer
Vaterlande derartige Ungleichheiten in der Be-
handlung der alten Pensionäre wie gegenwärtig bestanden
haben. Je älter der Pensionär geworden, desto je mehr
genügend seine Pensionierung in der (jetztigen) Vergangenheit
recht und um so mehr seine schätzbaren Verdienste in
der gewaltigen und gloriösen Zeit des vorigen Jahr-
hunderts zur Erhaltung und geblühenden Entwicklung
des Vaterlandes an den Tag gesetzt worden sind,
um so schärfer und kühner ist derselbe im Ein-

kommen gestellt. Die seit 1882 eingeführten Einkommen-
veränderungen sind ausschließlich nur in steigender Weise nur
den jüngeren Beamten zugunsten, ohne daß die
Ständebeamten einen Vergleich auszubilden vermögen. Gleich
als schwer und hart, gleichsam als arme Vorkämpfer in
das Blick zu müssen, was unsere Kollegen im Reichstag
baldum der alten moralischen Grundgesetze, sowie zur Ge-
haltung der alten patriotischen Grundsätze des Staates dadurch wieder
zur Geltung zu bringen, daß eine Gleichstellung der alten mit
den jüngeren Ruhegehältern angebracht wird.“

* In der Frage der Auflösung des Reichstagesgesetz der
„Vögel“ für die Reichstagswahl durch die Reichs-
parlamentarische ist nunmehr eine Einigung erzielt worden. Die
Ruheverwaltung hat der Reichstagswahl 2.700.000 M. für Unter-
stützung des Reichstages zugesagt. Der Betrag wird in den
nächsten Tagen an die Reichstagswahl gezahlt werden.

* Der bekannte Antikontinentaler Emil Böckert hat
wie das „V.“ schreibt, mit seinen „Deutsch-Englischen
Wägenfleisch“ recht schlechte Geschäfte gemacht. Die drei Wägen-
fleischer, die er nacheinander in der Friederichstraße, am Bahnhof Wägen-
fleisch, in der Döberlingerstraße, Friederich, liegt er noch in
Schicksal, nachher und stabilis. Dann hat der Reichstagswahl
der Kronenstraße, der ebenfalls nicht so gut, wie er
kurzen geschlossen werden mußte. Böckert, der früher Schup-
macher war und Schützler von Althardt ist, wurde
durch seinen wirtschaftlichen Niedergang gezwungen und wurde
von seinem letzten Aufenthalt in der Schlachtlinie dieser Tage eine
Sanktion im Darz anfragen.

Runde und Schale.

* Das sechste größere 9. Jahrbuch des Central-
Aus- schusses für Volks- und Jugendspiele vom Jahre
1890 beschäftigt in mehrfachen Abschnitten die bisherige sech-
zehnjährige Schicksale des Central-Aus- schusses und geben einen
Einsicht als von dem ersten Anfangsstande der Bestrebungen
Kenntnis, sowie vielfach auch zahlenmäßige Befüge. Die seit
1890 in allen Teilen des Reiches abgehaltenen zahlreichen
Spielkreise für Lehrer und Lehrerinnen behufs Vermittlung
von nachfolgenden Beldern der Jugend, Volks- oder Familien-
spiele bisher 3736 Lehrer und 1566 Lehrerinnen ausübten.
Sehr erheblich ist auch die Zahl der Spielkreise gewachsen,
die im Jahre 1899 an 804 Orte mit mehr als 5000 Ein-
wohner gerichtete Aufträge haben 615 = 74,6 Proz. beantwortet,
von denen mehr als Spiel an 457 Orten gefügt; die Zahl
der Spielkreise im Jahre 1899 an 2092, die Spielplätze von
2092, die Spielplätze von 9%, auf 18%, Willen Helfer.
In Aussicht genommen oder in der Ausführung begriffen sind
108 Spielplätze. Da diese Zahlen auf privaten Ermittlungen
beruhen, sind sie natürlich in Wirklichkeit größer. Sehr
erheblich ist die vom Central-Aus- schuss und von einzelnen Wägen-
fleischern beschaffen in dieser Zeit veröffentlichte Literatur,
welche die regelmäßig erscheinenden Jahrbücher, den Rathgeber
zur Einführung der Spiele, die Anleitung für Wettkämpfe, die
einzelne angelegten Spielregeln und eine Reihe von Flug-
schriften umfasst. Auch die Zahl der Städte, die sich dem
Central-Aus- schuss mit nach der Gewerkschafts- schrittlichen Ver-
einen angehängt, ist in dieser Zeit vermehrt. Es ist nicht
schwer zu sehen, daß die Reichstagswahl, die die gewerkschafts-
Jugendspiele und Verlesungen zu immer größeren Ansehen,
zu höherer Verthung im Volk gelangt sind.

* In Frankfurt a. M. soll die geplante Eröffnung einer A. d. a. m. e.
für Sozial- und Handelswissenschaften beschlossen worden,
daß die Eröffnung bereits am 1. April n. J. erfolgen kann.
Das Institut besteht in seiner Verfassung im wesentlichen:
Die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften besteht
die Studenten, ihrer Befugnisse zugewiesenen Wissenschaften frei von
Gehaltsleistungen und unabhängig von jeder Partei durch eine
geeignete Selbsttätigkeit für die Praxis fruchtbar zu machen und
durch schrittliche wissenschaftliche Arbeiten und Untersuchungen
zu fördern. Auf dem Gebiete der Handelswissenschaften werden
die Akademie diejenige Vorlesungen und Übungen veranstalten,
die in dem Verplan anderer deutschen Hochschulen aufgenommen
sind.

Verwaltung und Reichstages.

* Vor der ersten Sitzung des Landgerichts in Stuttgart
kam dieser Tage eine Frage des künftigen Bureau-Vorstandes
der dortigen Privatpost, „Wald“, zur Verhandlung, welchem
eine unfähige dauernde Stelle auf Lebenszeit bei
bestehen vertragsmäßig angeschlossen war. Da die Staatspost sich
geweigert hatte, auch um eine Stelle in ihrem Bereiche zu
übertragen, so machte er seine Lage durch dem Reichstags vom
20. Dezember 1899 bestehenden eilfertigen Anträge geltend,
die durch das Gesetz nicht aufgehoben wurden. Der Vorstehende
der Kammer, Landgerichtspräsident von Landwehr, trat den
Anforderungen des Referenten, Landrichter Pfeilhaber, bel-
auf einer Entscheidung der Frage auch beim Reichstag des
Reichstages, die schließlich und schließlich die Sache an
dem Vertreter der Generaldirektion der Königlich Wägen-
fleischern Posten und Telegraphen auf, diese Verträge zu ver-
anlassen, dem Kaiser in ihrem oder in einem anderen Depar-
tement des Staates eine angemessene Stelle zu überweisen. Wenn
man bedenkt, daß der Kaiser durch das Eingehen des Staates
in den Vertrag, in welchem die Sache liegt, sich verpflichtet
und Vater den sieben Jahren ist, so erscheint es hart und un-
gütig, auf einen sich viellecht jebrührenden hiesigen Beamten die
spieligen Verträge gegen den Fiskus zu veranlassen.

Ausland.

Die Wägen in China.

Gabelstiefen.

Zu den unerfreulichen Folgen der ostasiatischen
Krieges gehört auch der lähmende Einfluß, den die Un-
sicherheit der Lage in China auf den dortigen Markt
zu greifender europäischer Industrieerzeugnisse ist. Be-
sonders schädliche Folgen kommen aus dem englischen Industrie-
erzeugnissen, von mehreren Baumwollmaschinenfabriken
erster Ranges ihren Betrieb sehr empfindlich haben ein-
schränken müssen und es keineswegs ausgeschlossen erscheint,
daß diesen Betriebsbeschränkungen völlige Betriebsunter-
brechungen folgen werden, wenn die ostasiatische Krise nicht
schleunigst behoben wird. In Frankreich nimmt man die Sache
weniger tragisch, und man kann das, weil Frankreich in un-
gleich höherem Grade der Abnehmer als der Vicarant Chinas
ist. Die letzte französische Handelsstatistik, von 1898, wiewohl
die Einfuhr Chinas nach Frankreich mit 136 1/2 Millionen
Francs, davon allein 122 Millionen für Seide und Seiden-
zeuge, während der Abzug Frankreichs nach China einen Betrag
von etwas über 4 Millionen Francs hatte. Der französische
Export wird mithin durch die chinesische Krise nicht in
nennenswerthe Mitleidenschaft gezogen. Um so mehr aber
gilt dies, wie bereits erwähnt, von dem englischen, und
haupte auch von dem australischen Export. In
London, dem Hauptcentrum des indochinesischen Handels-
verkehrs, ist die Stimmung eine äußerst besorgte. Einige
des plötzlichen Ausbreitens der chinesischen Nachfrage nach Wägen-
fleischern sind die dortigen Speculanten in die Zwangsgew

Vorzüglich informiert
für Anlage und Speculation sind
Neumanns Börsen-Nachrichten
Berlin S.W., Charlottenstr. 84.
Probenummern grat. u. franco.

Buchführung.
laufende, Möblliste, Einrichtung
der Bücher u. Revisionen werden
von hochqualifizierten Buchführern über-
nommen. E. H. sub D. R. 670 Dancig.
Hein & Vogler, H.-B., Halle a/S.

Patente
Warenzeichen und
Kaufmannsrechte besorgen
H. & W. Pataty
Berlin NW, Luisenstr. 35
Patent Anwälte,
Patentprocurator, Gutachten
Auskunft u. Prospekt gratis.
Gegründet 1892.
Vertreter **W. Packebusch,**
Halle a/S, Medelstraße 8.

Siebengebirgs-Lotterie!
Ziehung 22. August cr.
Sauptgewinne bar 125.000 M.
75.000 M. in Geldeumt 15.000
Geldgewinne.
Ganze Loose 4 M. halbe 2 M.
(Vorio und Viste 30 S.)
offert
Johs. König, Hoffstr. 19.

Unsüßlich
trotz sind 1000 be von
Frauen, daß sie sich gegen
allgemeines
Kindersegen
höher schätzen können.
Mutter- Brochüre über den allein
sicheren Schutz 50 Pf. (Vielmarkten)
H. Krönig, Wandlburg.

Gasbadeofen
mit Wärme sehr billig abzugeben.
In Erfahrung bei Haasenstein &
Vogler, A.-G., Halle.

Zum Einmachen.
Meine feinsten Fruchtstäfte,
belieben
ganz vorzüglich zum Einmachen der
Früchte, bringe hiermit in em-
pfehlende Erinnerung. Verkauf in
einfachen Litern und Schüsseln.
Th. Franz, Gr. Märkerstraße.

ff. Frankfurter Apfelwein
à Bl. 35 S., bei 10 Bl. 30 S.
ff. Himbeer-Limonade à Dir.
denat. Spiritus 93% à Dir. 35 S.
ff. Mostwein à Bl. 100 u. 70 S.
offert
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Wah! Wah! Wah!
kauft jedes Quantum
H. Germer, Halle, Thorstr. 38.

Fernspr. **Friedrich Malsch.** Gr. Stein-
1159. strasse
Hammond Schön- und Schnell-Schreibmaschine.
Elliot Cresson goldene Medaille (höchste Auszeichnung).
Schnelligkeits- Welt-Record 12 Buchst. in der Sekunde. Höchste Schnelligkeiten und
erste Preise auf allen Welt-Wett-Schreiben.

Werner's
Schuh-Magazin
55 Gr. Ulrichstr. 55.

Der vorgeschrittenen Saison wegen werden
sämtliche
farbigen Schuhe u. Stiefel
(weiss, roth, braun etc.),
Fasting-Schuhe u. Stiefel,
Segeltuch-Schuhe und
Sport-Schuhe
zu **herabgesetzten Preisen**
verkauft.

**Saison-
Ausverkauf!**

Aufmerksame und streng reelle Bedienung!

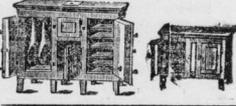
**Polster-
Möbel,
Decorationen.**

Erich Alt,
Decorateur, Geleitsstrasse 46.
Telephon 2455.

**Aufpolstern,
Modernisiren,
fertigt 3 theilige Sprung-
feder-Matratzen seit 1885**



Wegen vorgerückter Saison
ermäßigte Preise.
Wilh. Heckert,
Gr. Ulrichstr. 62.



Mehrere gebrauchte, sehr gut
erhaltene
**Herrenrennräder und
Halbrenner,**
sowie ein fast
neues
Damenrad
billig abzugeben
Wilh. Münster,
Leopoldwerthstr. Markt 24.

Anzugstoffe.
Webereien in guter Qualität für
Herren und Damen, Blüthenstoff und
feine farbige Damenstoffe in eleganten
Frauenanfertigungen werden billig
nach einzelner Meier. Broben etc.
Max Niemer,
Sommerfeld N. 2. I.

Bordeaux-Dyhoße!
200 Stück frisch abgezogene, sowie
alte Sorten feinerer Weinläufer zum
Bartentziehen u. Barbeentweilieren
haben abzugeben
Gebr. Hoyer, Fabrikant,
Berliner Straße 10, Altes Holzwerk.

Meiler-Holzkohle,
Buchen und Kiefern,
hält stets vorrätig
Otto Westphal,
Poststrasse 18 und Calenauerweg.

Zauberhaft schön
sind alle, die eine zarte, schnee-weiße
Dunst, vollen jugendlichen Glanz
u. ein Gesicht ohne Sommerfalten
haben, daher gebrauchen Sie nur:
Madeburger Sülzmilch- Seife
v. Hermann & Co. Madeburger- Dresden
Zweigfabrik: Sie den 1. u. 2. d.
à Stück 50 S. bei: **Schulz & Co.,**
Grußenthal, M. Waisenstr. und
Oscar Gullin jr., Weinlager Str. 63.

Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.
**Cosmos
Seife**
Rechtlich parfümiert.

Meine Inhextract-
Haarfarbe
in Schwarz, Braun, Blond, sehr natür-
lich ansiehend, rein und dauerhaft
farbend, Nussöl, ein feines Haar-
nährliches Parfül, sowie Hans's
Kosmetikum-pulver. In die
einstöckigen M. Waisenstr. Halle a/S
u. Apotheke Lubejan.

**Universal-Motor
„Victor“.**
Neueste, einfachste Konstruktion,
einfache Bedienung,
in allen Größen von 1-15 HP,
sicher haltbar.
Preislisten und
Kostenaufschläge unisonit.
Ersaute
Zapfenbedingungen.
F. Zimmermann & Co., A.-G.,
Halle a. S.
Filialen: Berlin C., Lüneburg, Schneidemühl.

D. R. P. Mod. 1898.
**Original Friedrichs
neuer Sparmotor.**
Der beste Motor für kleine Betriebskräfte.
Anziehen in ca. 15 Minuten. Jeder
Brennstoff verwendbar. Bedienung durch
jeden Ungeübten als Nebenbeschäftigung.
Absolut betriebssicher. Kostenfreie Ab-
gabe von Dampf und heissem Wasser.
Aeusserst sparsam arbeitend.
Helm & Dietz,
Motorenfabrik,
Lücknitz (Bez. Stettin).
Vertreter: **Walter Moritz,**
Magdeburger Strasse 60, Halle S.
(Nicht zu verwechseln mit Motoren Friedrichs System
älterer Konstruktion, Gaggenauer etc.)

**Reform-
Einmachbüchsen**
absolut luftdichter Verschluss,
größte Sauberkeit und einfachste
Handhabung
bei
Hempelmann & Krause.

**Fürstlich
Stolberg'sches Hüttenamt,
Altenburg a. H.**
empfehle als Specialität:
gußeiserne Fenster.
Ebenfalls ohne Modellkosten franco und bruchfrei
gegen Eifenabnutzung. Bei Anfragen wird die An-
gabe der lichten Maße der Fensteröffnungen erbeten.

A. Reichardt jun., Durchstrasse 60 in Giebichenstein
empfehle den verschiedenen Haushalten die
Produkte: **Maggi zum Würzen,**
Gemüse- und Krautsuppen,
Bouillon-Kapseln,
Gluten-Bakao,
sowie anderen Gerichten einer guten, feinen Küche.
MAGGI
Für den Anzeigenteil verantwortlich: B. König in Halle.

**Lokomobilen
zu Kauf und Miete,
Dreschmaschinen**
Original Maschinell.
A. Lythall, Halle a. S.